

## «DIE PLAKATE SOLLEN ZU DISKUSSIONEN FÜHREN»

Seit dem 8. Mai sind in der ganzen Stadt verteilt Plakate der Freidenker Region Winterthur zu sehen. Die ausgewählten Texte sollen eine offene Gesellschaft repräsentieren, erklären die Freidenker. Die Kampagne polarisiert. Eine Umfrage im «Stadi» vom 18. Mai ergab, dass für einige Passanten die dunkle Gestaltung der Plakate ein falsches Bild vermittele. Zudem seien einige Sprüche nicht auf die Schnelle verständlich. Initiant Marc Wäckerlin, Präsident der hiesigen Freidenker, nimmt Stellung.

*Die Freidenker-Plakate polarisieren. Wie beobachten Sie die Kritik an Ihrer Kampagne?*

**MARC WÄCKERLIN:** Wir freuen uns, dass unsere Plakate zu Diskussionen führen, so soll es auch sein. Eine Onlineumfrage des «Stadi» zeigt aber, dass über 80 Prozent der Teilnehmer unseren Texten inhaltlich zustimmen und sich die Kritik auf Formalitäten beschränkt. Wir sind also auf dem richtigen Weg.

*Was soll die Kampagne konkret aussagen?* Beim Grundkonzept der Kampagne geht es darum, dass verschiedene Menschen hinter den gezeigten Werten stehen, und zwar Menschen verschiedener Herkunft, Ethnie, Kultur, Religion, Geschlecht, Alter. Trotz der Unterschiede können wir uns auf gemeinsame Werte verständigen.

*Kritisiert wird von einigen Passanten unter anderem die dunkle Gestaltung der Plakate. Dies passe nicht zur eher lebensbejahenden Botschaft.*

Meiner Ansicht nach hat der Grafiker hervorragend gearbeitet. Die Plakate fallen auf, die Botschaft ist eindrücklich und deutlich lesbar. Der dunkle Hintergrund schafft Ruhe und einen markanten Kontrast, sowohl auf dem Plakat, als auch auf der Webseite.

*Weitere kritische Stimmen finden, die Sprüche auf den Plakaten seien auf die Schnelle nicht so leicht verständlich.*

Da haben wir vorgesorgt. Zu jedem der Plakate gibt es unter [HTTPS://DENK-NACH.CH](https://DENK-NACH.CH) einen Hintergrundbeitrag, der es näher erläutert und allfällige Unklarheiten beseitigt. **SAG.**



Das Plakat beim Hauptbahnhof. Bild: tas.



MEHR PIXX: [ZUERIOST.CH/GALERIEN](http://ZUERIOST.CH/GALERIEN)

«Fremdsehen» ist ein Integrationsprojekt, bei dem Winterthurer Asylsuchende den Umgang mit der Kamera lernen und ihren Alltag fotografisch dokumentieren. Die Teilnehmer erhalten eine Kursbestätigung. Vlnr.: Merhawi S., Christa Bot, Muhammad A., Roger Szilagyí und Habtom T.. Bild: Olaf Brachem

## DURCH DIE LINSE FREMDER KULTUREN

**Asylsuchende in Winterthur dokumentieren ihren Alltag mit der Fotokamera. Fotograf Roger Szilagyí will mit dem Projekt «fremdsehen» einen Beitrag zur Integration leisten – und einen Einblick in fremde Kulturen ermöglichen.**

Wie sieht der Alltag von Flüchtlingen aus, die hier in der Schweiz Asyl suchen und vorläufig in Winterthur eine Bleibe haben? Diese Frage stellte sich der Winterthurer Fotograf Roger Szilagyí vor ein paar Monaten. «Aus heiterem Himmel kam mir die Idee, mit ihnen ein Fotoprojekt zu realisieren», erzählt er. Gemeinsam mit Christa Bot machte er sich an die Umsetzung und lancierte im Februar das Integrationsprojekt «fremdsehen» für Asylsuchende in Winterthur.

### EIN TAGEBUCH IN BILDERN

Die Idee des Fotoprojekts: Einen Einblick in den Alltag der Asylsuchenden zu erhalten und den Austausch verschiedener Kulturen und Nationalitäten zu fördern. Während eines Monats wird den Teilnehmern eine gesponserte Kompaktkamera geliehen, mit der sie experimentieren und Momente fotografisch festhalten können. So entsteht ein Foto-Tagebuch. Roger Szilagyí, Olaf Brachem und Milad Ahmadvand – alle drei Fotografen aus Winterthur – begleiten und coachen sie dabei und erklären,

wie man möglichst gute Bilder macht.

Sporadisch treffen sich die Fotografen mit den Teilnehmern, werfen einen Blick auf die entstandenen Bilder und geben weitere Tipps. «Es ist spannend zu sehen, was für Motive sie wählen. Häufig sind Familien, Kinder und Freunde abgebildet», so Roger Szilagyí. So gibt es Aufnahmen beim Billard mit Freunden oder beim Spielen mit den Kindern auf dem Spielplatz im Freien.

«EIN KLEINER SCHRITT, DER VON GROSSER BEDEUTUNG IST.»

### BILDSTRECKEN UND BLOGBEITRÄGE

Während die Flüchtlinge ihr eigenes Leben mit der Kamera dokumentieren, sind auch die Fotografen dabei, die Erlebnisse des Projekts bildlich festzuhalten. Auf der Homepage und in der dazugehörigen Facebook-Seite werden die Bildstrecken und Blogbeiträge der Fotografen und Asylsuchenden schliesslich veröffentlicht. Die eigenen Fotos dürfen die Teilnehmer zur Erinnerung behalten. Ausserdem erhalten sie eine Kursbestätigung. «Es freut uns zu sehen, wie viel Spass das Projekt ih-

nen bereitet. Vielleicht entdeckt der eine oder andere so auch langfristig Freude am Fotografieren», sagt Olaf Brachem.

### HEMMSCHWELLEN ABBAUEN

Bisher haben sechs Asylsuchende – aus Eritrea, Afghanistan und dem Iran – beim Projekt mitgemacht. «Das Tolle ist, so neue Kontakte zu knüpfen und Leute aus fernen Ländern kennenzulernen», so Olaf Brachem. Er will mit seinem Engagement auch ein persönliches Zeichen setzen: «Häufig besteht gegenüber fremden Personen eine gewisse Abneigung, weil die Hemmschwelle gross ist, mit ihnen in Kontakt zu treten. Wir zeigen mit dem Integrationsprojekt eine Möglichkeit, wie man das ändern könnte.»

### KLEINER SCHRITT, GROSSE BEDEUTUNG

Wohin das Fotoprojekt in Zukunft noch führen mag, weiss Initiant Roger Szilagyí nicht. «Natürlich erhoffe ich mir, dass wir die Webseite noch weiter entwickeln können und noch mehr Eindrücke vom Leben der Asylsuchenden in Winterthur erhalten können.» Es sei schliesslich eine Chance, einen Beitrag zur Integration zu leisten. «Auch wenn es nur ein kleiner Schritt ist, ist er doch für beide Seiten von Bedeutung», ergänzt er.

TINA SCHÖNI

EINBLICKE IN DIE FOTO-TAGEBÜCHER UND BLOGS unter [WWW.FREMDSEHEN.COM](http://WWW.FREMDSEHEN.COM)